Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 22 (1980)

Heft: 6: Behinderte im Ausland. Teil 1

Artikel: Organisationen der Behindertenarbeit in der Bundesrepublik Deutschland

Autor: Heiler, Hannes

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-155684

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Organisationen der Behindertenarbeit in der Bundesrepublik Deutschland

In der BRD leben, je nach zitierter untersuchung, zwischen 4 und 10 millionen behinderte, doch sie tauchen nur selten auf, sie werden ausgesondert und versteckt wie keine andere randgruppe. Wenn behinderte in der öffentlichkeit erscheinen, dann fast nur in verbänden. Wer nicht organisiert ist, fällt nicht auf.

Ernst Klee zitiert eine untersuchung über die situation von familien mit behinderten kindern und jugendlichen: "Nur ein drittel aller befragten haben konkrete vorstellungen von den aufgaben eines behindertenverbandes." [1]
Die gesetzlichen regelungen, kompetenzen sind aufgrund der geschichtlichen entwicklung weit verstreut.

"Die zuständigkeiten und die interessenvertretung für behinderte ist so kunstvoll verwirrt worden, daß sich selbst die betroffenen nicht mehr auskennen. Das ist geplante ineffektivität." [2]

Von den "wohlfahrts"verbänden, die behinderte in ihren heimen und anstalten untergebracht haben, soll hier nicht die rede sein; sie sind viel zu sehr mit der vertretung ihrer eigenen interessen beschäftigt. Wir betrachten hier vielmehr die organisation, die die interessen behinderter oder zumindest einzelner behinderungsarten vertreten; wir wollen versuchen, den dschungel der total zersplitterten verbandsinteressen zu durchforsten und zu strukturieren. Dabei können wir natürlich nicht alle verbände und gruppierungen, vor allem nicht die vielfalt lokaler gruppen, berücksichtigen.
Hierzu einen ersten **überblick:**

a) Kriegsopferverbände
   VdK
   Reichsbund
   INTEG - jugend im reichsbund
b) Elternverbände und organisationen nach behinderungsarten
   Spastiker
   Lebenshilfe
   Dachverband BAG H
c) Selbsthilfeorganisationen
   Kirchliche organisationen: fraternität
   Sozialhilfe - selbsthilfe körperbehinderter
   CeBeeFs
   Freie gruppen, v.a. VHS-kurse
   "Bewältigung der umwelt", VHS Frankfurt
d) Stadtteilbezogene gruppen
   ASH (aktion behindertenselbsthilfe) Dortmund-Scharnhorst
   EJM (evangelische jugend München) pasinger modell

a) Kriegsopferverbände

Spätestens seit dem ersten weltkrieg gibt es besondere gesetze für behinderte, die sich damals allerdings noch fast ausschließlich auf kriegsopfer ("schwerbeschädigte") bezogen. Im gegensatz zu sonstigen behinderten konnten sie einen "aufopferungsanspruch" geltend machen, für den sie (noch heute) ein "sozia-

les entschädigungsrecht" [3] fordern. Sie haben für das vaterland gekämpft, wurden verletzt, und daher stellen sie forderungen. In diese kerbe hauen ihre verbände, vor allem der vdk ("verband der kriegs- und wehrdienstopfer, behinderten und sozialrentner Deutschlands e.v.") und der reichsbund ("reichsbund der kriegsopfer, behinderten, sozialrentner und hinterbliebenen e.v."), beides zentralistische organisationen mit sitz in Bonn.

"VdK: der größte kriegsopfer- und behindertenverband der welt. Über 1'100 000 mitglieder gehören heute - 30 jahre nach kriegsende - dem vdk Deutschland an. Er zählt erheblich mehr mitglieder als alle anderen kriegsopferverbände zusammen. Ihm ist damit ein eindeutiges demokratisches mandat erteilt worden." [4]
"Die übrigen verbände, z.b. der reichsbund, der deutsche blindenverband oder der bund hirnverletzter kriegs- und arbeitsopfer e.v. bringen zusammen ungefähr noch einmal soviele mitglieder auf die beine." [5]

Diese verbände haben es bei ihrer politischen arbeit relativ leicht: sie haben viele mitglieder in den parlamenten, ab und zu laden sie auch mal einen minister zu einer festrede oder einer besprechung ein, oder sie verbreiten ihre forderungen einfach über die nachrichtenagenturen. In ihren verbandsorganen steht dann zum beispiel:

"Die hauptgeschäftsstelle gibt bekannt:
VdK: kampf gegen unrecht geht weiter. Der vdk Deutschlands wird das unrecht, das den kriegs- und wehrdienstopfern durch die im haushaltsstrukturgesetz vorgenommenen rechtsverschlechterungen und rechtseinbrüche zugefügt worden ist und weiter zugefügt wird, solange bekämpfen, bis es beseitigt ist." [6]

Außer ihrem stil wird an diesem willkürlich herausgegriffenen beispiel klar, daß sich diese verbände trotz des umfassenderen anspruchs (behinderte, sozialrentner) hauptsächlich für die interessen der kriegsopfer stark machen.
Ansonsten haben sie ihre geschäftsstellen mit eigenem personal, und der betrieb geht seinen gewohnten gang. Die mehrzahl der mitglieder sieht sich nur bei kameradschaftstreffen oder festreden.
Bedroht sind die kriegsopferverbände allerdings von ihrer überalterung - es gab seit 35 jahren keinen krieg mehr, und ihr anteil an der gesamtzahl der behinderten wird von heute 28% voraussichtlich auf 4% im jahre 2000 schrumpfen.[7]
Aufgrund dieser überalterung versuchen nun die kriegsopferverbände in den letzten jahren, sich den jüngeren zu öffnen und so nachwuchs zu bekommen.
Das bekannteste beispiel dafür ist die "jugend im reichsbund" (integ):

In "jugendclubs mit behinderten" will sie "junge behinderte durch den kontakt mit jungen nichtbehinderten auf der ebene gleichberechtigter partnerschaft in die gesellschaft integrieren. . ." [8]
Aber: "sie vertritt auf der grundlage der satzung und des programmes des reichbundes sozial- und gesellschaftspolitische forderungen." [9]

Mit diesem widerspruch zwischen kriegsopferprogramm und jugendarbeit muß die jugend im reichsbund leben. Immerhin sind im "behinderten-report II" integ-kontaktadressen für Heidelberg, München und Oberhausen angegeben.

"Das alles mag erklären, warum - neben den blinden - ausgerechnet die kriegsopfer schlagkräftige organisationen aufbauen konnten. Handelt es sich bei ihnen doch um einen genügend großen und leicht abgrenzbaren personenkreis, der ein durchschnittliches selbstbewußtsein und verhandlungsgeschick mitbringt, dessen behinderungen in der regel leichterer natur sind und die kommunikationsfähigkeit kaum beeinträchtigen, . . ." [10]

b) Elternverbände und organisationen nach behinderungsarten

Nach dem 2. weltkrieg begannen auch eltern mit behinderten kindern, sich zu organisieren. Für sie fehlten sämtliche einrichtungen, denn die wenigen existierenden waren dem faschismus und dem krieg zum opfer gefallen.
Nun organisierten sich nach amerikanischem vorbild, als reaktion auf den völligen mangel an einrichtungen diese eltern, und weil sie vor allem konkrete einrichtungen brauchten, organisierten sie sich nach behinderungsarten.
Neben diesen elternverbänden gibt es noch eine menge kleiner selbsthilfeorganisationen für bestimmte behinderungsarten,so für bluter, multiple sklerose, etc., die z.t. bundesweit nur ein paar hundert mitglieder haben.
1965 schlossen sich deshalb diese verbände zur "bundesarbeitsgemeinschaft hilfe für behinderte" (bag h) zusammen, 1973 waren das 19 verbände. "Die gesamtzahl der von den verbänden erfaßten mitglieder beträgt über 170'000." [11]
Das ist - für einen dachverband mit 19 organisationen - unheimlich wenig, vor allem, weil schon die "lebenshilfe" 65'000 mitglieder angibt. [12] Da haben es die kriegsopferverbände, mit insgesamt rund 2 mio. mitgliedern, wesentlich einfacher.
Eine sonderstellung hat innerhalb der bag h der deutsche blindenbund, der auch bei weitem der älteste ist: er wurde bereits 1912 gegründet.

"Eine bevorzugte stellung nehmen neben den kriegsversehrten vor allem die blinden ein. Die kriegsblinden haben diese starke bevorzugung für ihre gruppe errungen, die zivilblinden sind mit dem hinweis, blind sei blind, nachgezogen. (Nur die zivilbehinderten konnten bisher nicht überzeugen, behindert sei behindert)." [13]

c) Selbsthilfeorganisationen

In vielen orten gibt es seit einigen jahren offene gruppen, meist mit behinderten und nichtbehinderten, die mehr oder weniger eng mit der kirche verbunden sind. Neben lokalen gruppen, wie beispielsweise bei der evangelischen kirche in Braunschweig oder beim bdkj (katholische Jugend) in Ulm. Bei den pfadfindern gibt es eine abteilung, die sich besonders um die freizeitgestaltung kümmert: die "pfadfinder trotz allem" (pta).
Die einzige größere organisation in diesem bereich ist die **"Fraternität"**, die 1945 anläßlich einer lourdes-wallfahrt gegründet wurde. In Trier kam es 1957 zu einer ersten zusammenkunft und zur gründung der fraternität im deutschen raum. [14] Zentralfigur ist von anfang an Lorenz Buchberger, der selbst behindert ist.

"Sein "neues leben" begann in Lourdes. . . . Auf anregung eines paters brachte er seine eindrücke zu papier und verschickte sie an seine mitpilger. Den ersten brief erhielten 60 behinderte menschen, den dritten schon über 600. Heute erreicht der rundbrief der fraternität über 7000 behinderte in der ganzen brd." [15]

Die "fraternität der behinderten und kranken" versteht sich als "selbsthilfeorganisation der katholischen laienbewegung" und hat gruppen in 17 bistümern. Die lokalen gruppen (wie in Wiesbaden) haben keine vereinsstruktur, es gibt nur in Frankfurt die "behinderten-selbsthilfe" (bsh) e.v." als ergänzenden förderverein. In Offenbach unterhält sie das "kontakt- und freizeitzentrum st. ludwig", dessen träger der caritasverband ist. [16]
Die häufigsten aktivitäten der fraternität sind - neben dem genannten rundbrief - kaffeefahrten, urlaube, etc. Es herrscht ein ergebener ton; man nennt sich

"schicksals-" oder "leidensgefährten", behinderung wird mit dem evangelium gelebt:

"Die realität leidender mitmenschen bringt aber für den gläubigen christen nicht mehr oder weniger als die realität des unter uns fortlebenden herrn, und sie läßt uns deshalb keine ruhe." [17]

Eine weitere organisation ist die **"sozialhilfe - selbsthilfe körperbehinderter e.v."** in Krautheim. Dieser verein wurde 1955 von Eduard Knoll gegründet; "in den gründungsjahren . . . gab es keine organisationen, die sich der zivilen behinderten annahmen." [18]
1955 – 1963 konnte die betreuungsarbeit nur auf sparflamme geleistet werden, sie stand und fiel mit der person knolls. Erst durch die sammlungen (die übrigens von damaligen innenminister Filbinger genehmigt worden waren) konnte dieser bescheidene rahmen gesprengt werden.
In den sechziger jahren kam dann der aufschwung, heute hat der verband 2 hotels für rollstuhlfahrer, eine kleine wohnsiedlung und eine werkstatt für behinderte in Krautheim.
Die kartei weist ca. 6000 mitglieder aus, davon rund 2/3 körperbehinderte. Im bundesgebiet hat der verein 35 sog. "betreuungsgruppen", einige weitere sind im aufbau. [19]
Mitglied können alle körperbehinderte ab 14 jahren werden, eltern und andere nichtbehinderte können fördermitglieder werden. Die abgrenzung wird an 3 punkten deutlich:

"– die krautheimer lehnen es strikt ab, geistig behinderte mitglieder in ihre gruppen einzubeziehen,
– die satzung des bundesverbandes der organisation verweigert nichtbehinderten mitgliedern (fördermitgliedern) nach wie vor das stimmrecht,
– den ortsgruppen wird die eigenständigkeit insofern verwehrt, als sie nicht selbständige eingetragene vereine werden können." [20]

Inzwischen scheint die "sozialhilfe" ziemlich eingefahren zu sein; ihr "zentrum für schwerkörperbehinderte" besteht 10 jahre, der verein hat einen geschäftsführer und Herrn Knoll, und alles geht seine bahnen.

"Heute können nur ein prozent der krautheimer zu den aktiven mitgliedern gezählt werden. Doch die unterdrückten zu aktivieren, ist nicht gelungen." [21]

1968 entstanden in verschiedenen städten die ersten **"clubs behinderter und ihrer freunde" (CeBeeF).**
Parallel entstanden auch freie gruppen, die ohne organisatorischen ballast lokale probleme meist sehr konkret angehen. Die bekannteste dieser gruppen dürfte wohl der frankfurter **vhs-kurs "bewältigung der umwelt"** sein, der immer wieder mit seinen aktionen weit über Frankfurt hinaus schlagzeilen gemacht hat. Dabei ist es sicher falsch, diese gruppe auf Ernst Klee zu reduzieren ("Klee hat' ne aktion gemacht . . .!")

"Im kurs soll an gemeinsamen projekten und konflikten gearbeitet werden, dadurch lernen sich behinderte und nichtbehinderte besser kennen. Individuelle probleme (von behinderten und nichtbehinderten) sollen mehr im hintergrund diskutiert werden, am besten außerhalb der offiziellen kurszeit. Das ist sehr gut möglich bei gemeinsamen treffs, die man miteinander ausmacht. Erfahrungen haben gezeigt, daß das für eine effektive arbeit notwendig ist." [22]

Diese frankfurter vhs – gruppe machte seit 1974 eine straßenbahn-demonstra-

tion, klebe-aktionen ("prädikat behindertenfeindlich!"), eine parodie auf das weihnachtliche mitleid ("rent-a-spasti!"), schenkte der post mit viel trara eine rampe und verliehen als jüngste aktion erstmals die "goldene krücke" für besonders behindertenfeindliches verhalten. [23]
Die schlagkraft dieser kleinen gruppen liegt darin, daß sie sich ein begrenztes themengebiet vorknöpfen und dann überlegen, wie man am wirksamsten vorgehen kann. Ihr wirksamstes mittel ist - mangels eigener mitgliederzahl - immer die öffentlichkeit. Dabei bleiben - gezwungenermaßen - andere bereiche ausgespart. So wären solche gruppen z.b. überfordert, wenn sie langfristig an der öffnung der heime arbeiten wollten. Dazu fehlt ihnen mitgliederstärke und organisationsgerüst. Darin liegt andererseits gerade ihre stärke!
Die frankfurter vhs-gruppe hatte signalwirkung. Inzwischen gibt es in vielen städten ähnliche gruppen, meist als vhs-kurs eingerichtet, so in Saarbrücken, Düsseldorf, Berlin, München und Wiesbaden. Dabei hat die frankfurter gruppe immer noch (?) weitgehende avantgarde-funktion; wenn es darum geht, wie man auf irgendein ereignis, das behinderte betrifft, reagieren soll, hört man oft erst einmal die rückfrage: "und was meinen denn dazu die Frankfurter? . . ."

d) Stadtteilbezogene gruppen

In den letzten jahren scheinen sich ansatzweise erkenntnisse aus anderen bereichen der sozialarbeit auch in der behindertenarbeit durchzusetzen; so gibt es mittlerweile erste ansätze stadtteilbezogener behindertenarbeit.
Bereits 1971 entstand in Dortmund-Scharnhorst die "aktion behindertenselbsthilfe" (ash) [24] und 1976 in München das "pasinger modell" aus dem arbeitskreis soziale rehabilitation der evangelischen jugend München:

"Es sollen, im kleinen beginnend, nachbarschaftshilfen aufgebaut werden. Gleichzeitg werden maßnahmen durchgeführt, die situation der behinderten und betroffenen zu verbessern. Außerdem wird die teestube entsprechend ihrer konzeption zu einem begegnungs- und kommunikationszentrum ausgeweitet. Im späteren sollen die aufgebauten nachbarschaftshilfen zusammengefaßt und mit der teestube verbunden werden." [25]

Dieses pasinger modell läuft unter der begleitung des "instituts für sonderpädagogik der uni München" (prof. dr. Otto Speck) und des "instituts für kommunikationsforschung" (Bruno Kalusche).
Über den verlauf dieser ansätze ist bisher wenig bekannt.

Anmerkungen

1. Ernst Klee: behinderten-report 1, s. 149 (aus der genannten untersuchung, s. 163)
2. Ebenda, s. 149
3. Vgl. "sozialpolitisches rahmenprogramm des vdk", Bonn 1976, s. 5
4. Informationsblatt des vdk, Bonn, ohne jahr
5. A. Haaser: entwicklungslinien. . . ., Konstanz 1975, s. 294
6. VdK-mitteilungen, februar 1976, s. 96
7. nach: W. Christian: die behinderten im rahmen der bevölkerungsentwicklung. Versuch einer vorausschätzung.
   zit.in: einrichtungen der med. rehabilitation. Schriftenreihe des bmfjg, bd. 39, s. 14
8. Richtlinien der jugend im reichsbund, vom 23.6.74, abschnitt 1.3
9. Ebenda, abschnitt 1.1., satz 2

10. A. Haaser: entwicklungslinien. . . ., s. 298

11. A. Dörr: die bundesarbeitsgemeinschaft "hilfe für behinderte" und ihre mitgliedsverbände. Struktur und aufgabenanalyse. Düsseldorf 1973, s. 15

12. Ebenda, s. 95

13. Ernst Klee: behinderten-report 1, s. 84

14. Fraternität-informationsblatt, Frankfurt, ohne jahr

15. Frankfurter porträt: Lorenz Buchberger. in: "trotzdem". Eine zeitschrift der stadt Frankfurt am Main für ihre behinderten mitbürger. Nr. 2, oktober 77, s. 19

16. Alle angaben aus dem informationsblatt der fraternität

17. Informationsblatt, s.3

18. A. Dörr: die bag h. . . , Düsseldorf 1973, s. 240

19. Vgl. ebenda, s. 245

20. Bericht über die arbeit des vorstandes der bag c im zeitraum vom november 76 bis ende des jahres 1977. Hektografiertes papier, vorgelegt zur mitgliederversammlung der bag c am 18.12.78, s.5

21. Ernst Klee: behinderten-report 1, s. 152

22. Barbara Lister: mitleid lähmt. Emanzipatorische arbeit mit behinderten. Päd. extra sozialarbeit 11/77, s. 31/32

23. Über die aktionen dieser gruppe berichteten u.a.: Ernst Klee: behinderten-report 2. "Wir lassen uns nicht abschieben!". Teil eins: emanzipatorische behindertenarbeit am beispiel des frankfurter kurses "bewältigung der umwelt". Frankfurt 1976, s. 10 – 129 und: Henning Burk: ein preis für die behinderung behinderter. Psychologie heute, februar 79, s. 12

24. Vgl.: . . . weil wir nicht länger warten wollen. Aktion behinderten-selbsthilfe - ein beispiel, wie behindertenarbeit auch sein könnte. Sozialmagazin februar 78, s. 22

25. Auf offener straße. Soziale rehabilitation im stadtteil pasing. in: "händikäp" mitteilungen der sozialen rehabilitation der ejm, nr. 7, s. 8

Hannes Heiler, Goethestrasse 1, D-6500 Mainz

Kau Dir einen Rollstuhl!

Unter diesem titel und mit der nebenstehenden zeichnung berichtet der "OMNIBUS", eine zeitung für behinderte und nichtbehinderte, herausgegeben vom COMNIT-club und vom CBF Wiesbaden, über eine aktion besonderer art, die sich ein kaugummiproduzent einfallen liess: Er versprach einen rollstuhl für einen armen behinderten für so und soviel gesammelte hüllen. In Kempten sollen 40'000 zusammengekommen sein. Beachtlich nicht!?

red.